

Ansprache – Mitternachtsmette 2014

Engel erzählten den Hirten von der Geburt des Kindes und forderten sie auf, zum Stall zu kommen. Und sie fanden ein Kind, das in Windeln gewickelt da liegt inmitten ärmlicher Verhältnisse. Keiner der Hirten wird in diesem Augenblick wohl an die Verheißung des Jesaja gedacht haben, die wir in der ersten Lesung hörten: *Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter; man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens. Seine Herrschaft ist groß und der Friede wird kein Ende haben* (Jes 9,5). Ebenso wenig ahnten die Hirten, was Paulus 60 Jahre später an seinen Freund Titus schreiben würde. *Dieses Kind erzieht uns dazu, besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt zu leben und auf die selige Erfüllung unserer Hoffnungen zu warten* (vgl. Tit 2,12-13). Die Hirten konnten dieses Ereignis nicht einordnen, und auch wir tun uns damit schwer, selbst wenn wir diese Texte kennen. Wie die Hirten damals können wir in dieser späten Stunde vor allem eines tun: in Gemeinschaft dem Geheimnis dieser Nacht nachspüren und Nichtalltägliches erleben. Ganz egal, was oder wer uns motiviert hat aufzubleiben und zu dieser Feier zu kommen: Die Sehnsucht nach dem Schönen, dem Hellen, dem Guten, nach alledem, was unserem Leben gut tut und ihm eine bereichernde Ausrichtung gibt, ist gewiss dabei. Und mögen wir das Schöne, Helle und Gute, das uns Stärkende und unser Leben Erfüllende nicht in passenden Worten ausdrücken können, so erkennen wir es, wenn wir es sehen, hören und spüren, wenn wir Menschen begegnen, die vermögen, die in uns schlummernden Hoffnungen zu erfüllen, und sei es nur zum Teil.

Heute Nacht bringen wir wie die Hirten die in uns spürbaren Sehnsüchte nach dem Schönen, Hellen und Guten zu demjenigen, der in der Krippe liegt. So wenig das Kind zu uns spricht, sondern nur zufrieden lächelt, wenn es ihm gut geht, und

weint, wenn ihm etwas fehlt, so müssen auch wir keine Worte machen. Wir dürfen vor ihm lachen und vor ihm weinen, so wie es uns ums Herz ist, und der Botschaft vertrauen, dass wir in diesem Kind Gott selbst und seine Menschenfreundlichkeit sehen und erleben, die uns stärkt und tröstet, gerade so wie wir es brauchen. Und wir dürfen uns daran erinnern, was Jesaja über ihn sagt: *Man freut sich in seiner Nähe, denn er zerbricht das drückende Joch. Er ist ein wunderbarer Ratgeber, der Fürst des Friedens, jetzt und für alle Zeiten* (vgl. Jes 9,1-6). Dieses Kind ist die Antwort Gottes auf unsere unerfüllten Sehnsüchte und Hoffnungen wie bleibende, befreite Freude, aufrechtes und Würde ausstrahlendes Leben, Ausrichtung auf das Beste und die Erfüllung hin, Frieden und Einklang mit sich selbst und der Umgebung über alle örtlichen und zeitlichen Begrenzungen hinaus.

Den Hirten erschienen Engel, anderen ein Stern. Wie heißt mein Engel? Wem bin ich Engel, der die große Freude verkündet, die uns Gott in Jesus schenkt? Wie heißt mein Stern? Wem bin ich Stern, der auf Jesus hinweist? Ich weiß: Jetzt ist



nicht die Zeit, darauf Antworten zu finden. Am Ende dieser Feier aber verteilen wir einen kleinen Stern. Er möge euch an diese Fragen erinnern. Es ist ein unscheinbarer, verletzlicher Stern. Darin gleicht er dem Kind in der Krippe, von dem wir am Ende dieser Feier aus ganzem Herzen singen werden: Christ, der Retter ist da!